

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kriege Friedrichs des Großen

Kolin

Friedrich <Preussen, König, II.>

Berlin, 1901

Anhang

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5721

Anhang.

1 zu S. 1. Am 9. 5. hatte der Kabinetstrath Eichel die vom Könige für den Druck aufgesetzte „Relation de l'expédition de Bohême“ an den Staatsminister v. Podewils überfandt, in der nur der linke Oesterreichische Flügel in Prag angenommen wird. P. R. XV, 8917. In einem Schreiben von demselben Tage an die Prinzessin von Oranien sagt der König bereits, die vornehmsten Oesterreichischen Generale mit 50 000 Mann seien in Prag eingeschlossen. P. R. XV, 8918.

2 zu S. 2. S. Bauguez, der Prag in der Nacht zum 4. 6. verließ, um in Wien über den Zustand der eingeschlossenen Armee zu berichten (S. 37), gab dort an, es seien vorhanden gewesen 131 Bataillonsgeschütze, 12 Zwölfpfünder, 4 Sechspfünder und 3 sonstige leichte Geschütze. An Burgeschütz fehlte es ganz.

3 zu S. 2. Der König sagt in den „Raisons de ma conduite militaire“: „Vouloir les assiéger, c'aurait été entreprendre l'impossible, vu la nombreuse garnison; prendre la ville par assaut, c'aurait été se jouer de la vie des hommes et hasarder plus que la prudence ne le permet à aucun général.“ Oeuvres XXVII, 270, ähnlich IV, 120. An die Prinzessin von Oranien schreibt er am 9. 5.: „Nous ne pouvons point faire de siège en forme, à cause de la nombreuse garnison“. P. R. XV, 8918.

4 zu S. 3. Leopold Josef Maria Graf Daun wurde am 24. 9. 1705 in Wien als Sohn eines kaiserlichen Feldmarschalls geboren. Nachdem er in Sicilien (1718—20), in Italien und am Rhein (1734—35) sowie gegen die Türken (1737—38) reiche Kriegserfahrung gesammelt hatte und bis zum F. M. L. gestiegen war (März 1739), kämpfte er mit Auszeichnung in den Feldzügen 1742—44 des Oesterreichischen Erbfolgekrieges gegen die Franzosen und Bayern und trat 1745 zuerst bei Hohenfriedeberg und dann, zum F. B. M. aufgerückt, bei Soor seinem großen Gegner, dem Könige von Preußen, gegenüber. Als Mitglied der Militärcommission, die seit 1748 die nothwendigen Verbesserungen des Oesterreichischen Heerwesens durchzuberathen hatte, entwickelte er eine erfolgreiche Thätigkeit. Im Juni 1754 wurde er zum F. M. ernannt. Er rettete durch den Sieg von Kolin die Oesterreichische Monarchie. Die

dankbare Kaiserin verlieh ihm dafür das Großkreuz des zur Erinnerung an diese Schlacht gestifteten Militär-Maria-Theresien-Ordens. Nach der Schlacht von Leuthen erhielt Daun das selbständige Oberkommando der Armee, das er bis zum Friedensschlusse führte. Er starb am 5. 2. 1766.

5 zu S. 4. Beck führt in seinem Bericht an Daun vom 6. 5. als gefangen auf: D. V. v. Mardefeld und 374 Mann vom Regiment Manstein und außerdem noch 4 Offiziere, 252 Mann anderer Preussischer Truppentheile einschl. 80 Verwundeter. Er habe 5 Fahnen, 2 Kanonen, 3 Munitionswagen, eine Menge Bagage genommen und 3 Offiziere, 104 Kürassiere, Dragoner und Husaren aus Preussischer Gefangenschaft befreit, bei einem eigenen Verlust von nur etwa 40 Mann. Manstein berichtet an den König am 8. 5., Mardefeld habe mit 350 Mann das Gewehr gestreckt.

6 zu S. 5. 36 Bat., 37 Gren. Komp. 3. J., 66 Esk. Kür. und Drag., 11 Karabinier- und Gren. Komp. 3. Pf., 15¹/₂ Esk. Hus. Der Vorkommand nach Abzug der Kommandirten, Kranken und Abjerten betrug am 11. 5. 37 159 Mann mit 10 938 Pferden, der dienstbare Stand 33 645 Mann mit 9931 Pferden. Kr. Arch. Wien.

7 zu S. 17. Es steht nicht fest, ob das Hochwasser der Moldau, das die Zerstörung der Preussischen Brücken bewirkte, lediglich durch Regengüsse oder durch eine absichtliche Oeffnung der im Gebiet der Moldau liegenden Rosenberger Teiche entstanden ist. Zwei Prager Einwohner hatten dies dem Prinzen Karl allerdings vorgeschlagen und zur Abschwemmung des im oberen Flußlauf lagernden Floßholzes gerathen. Kr. Arch. Wien.

8 zu S. 22. Das Korps des G. V. Herzogs von Bevern umfaßte am 11. 5. die Gren. Bat. Fink und Waldow, Wangenheim, Manteuffel, die Inf. Regtr. Bastrow (seit 16. 5. Bornstedt), Kreyßen, Manteuffel, II. Wied, die Kür. Regtr. Leibregt., Baron Schönau, Driesen, Krockow, Kyau, die Drag. Regtr. Stechow, Normann, Meinicke, Blandensee, die Hus. Regtr. Zieten, Wartenberg, Buttamer, Berner, zusammen 10 Bat., 85 Esk.

Dazu stießen:

- am 12. 5. Gren. Bat. Gemmingen, das bisher die Bäckerei in Welwarn gedeckt hatte (II, 94 Anm. †, 171),
- am 15. 5. II. Anhalt mit einem Brodtransport aus dem Lager von Prag (S. 22 Anm. *),
- am 16. 5. II. Prinz Heinrich mit einem Munitionstransport ebendaher,
- am 21. 5. Leibkarabinier-Regt. ebendaher,
- am 22. 5. I. Prinz Heinrich von Reichenberg (II, 81 Anm. ***),
- am 23. 5. Gren. Bat. Nymshöfsky, bisher auf dem Schloß zu Stranow und an der Fiserbrücke bei Zamost (II, 106 **, 107 ***, 108 **),
- am 2. 6. I. Wied von Brandeis (S. 22), ferner I. Münchow von Nimburg, wo es am 18. 5. von Jung-Bunzlau (II, 88) mit Mehl und den Backöfen für das Korps Bevern eingetroffen war,

am 3. 6. II. Münchow, das ebenfalls am 18. 5. in Nimburg angekommen, von dort aber durch G. L. v. Brandes tags darauf wieder nach Jung-Bunzlau zurückgeholt worden war. (Anhang 13.) Das Korps Bevern zählte am 4. 6. also 18 Bat., 90 Esk.

9 zu S. 24. Nach Bretlachs Rapport aus Beneschau vom 10. 5. befanden sich dort 5229 Mann Infanterie, 6388 Mann Kavallerie mit 5932 Pferden, 243 Mann Artillerie mit 16 Geschützen, ferner 1004 Grenzer, 1410 Husaren. Die Grenzer, deren Kern das Suiiner Regt. bildete, und die Husaren, je 200 bis 300 von sämtlichen Regimentern der Prager Armee, stießen unter Hadik zu Daun. Die Deutschen Truppen waren zum größten Theil nicht verwendbar, da sie Bagage, Zelte und Feldgeräth verloren hatten; ein Theil der Kavalleristen, die zu den am Morgen des Schlachttages nach Prag entsandten Empfangskommandos gehört hatten, war ohne Waffen. Eine Ausnahme machten nur die Drag. Regtr. Porporati und Jung-Modena sowie das Inf. Regt. Starhemberg (1 Bat., 2 Gren. Komp.), die unter O'Donell zu Daun gesandt wurden. Regt. Starhemberg war mit einem Detachement leichter Truppen schon am 4. 6. an das rechte Moldauufer gegenüber Königsaal entsandt worden, weil man einen Preussischen Brückenschlag in dieser Gegend befürchtete, wie ihn der König auch thatsächlich geplant hat (II, 116). Das Regt. nahm an der Schlacht also nicht theil; die Stärke der Oesterreichischen Infanterie in dieser betrug somit 60 Bat., 60 Gren. Komp., wovon 9 Bat., 11 Gren. Komp. zur Reserve gehörten (Königsegg, Leopold Pálffy, Macquire zu 1 Bat., 2 Gren. Komp., Bayreuth zu 2 Bat., 2 Gren. Komp., ferner 2 Bat., 3 Gren. Komp. Litaner Grenzer, 2 Bat. Warasdiner Grenzer); II, 122 und Anlage 4a sind danach zu ändern.

10 zu S. 31. Die vom Herzog von Bevern später nach dem Gedächtniß niedergeschriebene »Relation von der Expedition . . . gegen den General Feld Marchall Graf Leopold v. Daun« (Kr. Arch. GStb.), verlegt diese Unternehmung irrthümlich auf den 26. 5. Bevern meldet dem Könige diesen Vorfall aber schon am 22. 5. abends, Geh. St. Arch., und Sichel sendet am 25. 5. den Bericht darüber unter der Form: „Extrait d'une lettre d'un officier, écrite du camp du duc de Bevern à Kolin 22. mai 1757“ zur Veröffentlichung an Podewils, P. R. XV, 8988; am 23. 5. berührt der König den Vorgang Bevern gegenüber, P. R. XV, 8980. Auch Dauns Bericht giebt den 22. 5. an, Kr. Arch. Wien. Der Herzog hat also ersichtlich die Tage verwechselt. Die Ausführungen Gaudis, daß der König mit der Demonstration auf Habern (S. 32) vom Herzoge Unmögliches verlangt habe, sind hinfällig, da der König dieses Ansinnen stellte, als ihm die wunderbare Haltung des Feindes bei der Fouragierung am 22. 5. bereits bekannt war und den Schluß zuließ, daß bei einiger Dreistigkeit der Gegner sich auch weiterhin einschüchtern lassen werde. In dem Schriftwechsel zwischen dem Könige und Bevern findet sich von einer grundsätzlichen Meinungsverschiedenheit zwischen beiden überhaupt nichts.

Der Herzog unterläßt nicht, mehrfach zu bemerken, daß er die Aussagen der Ueberläufer über die Stärke des Feindes für übertrieben halte, und daß dieser sehr eingeschüchtert zu sein scheine. Wo sich ein Gegensatz zwischen dem Könige und Bevern zeigt, ist es kein anderer als der, der stets im Kriege zwischen der obersten Heerführung und der an Ort und Stelle genauer, aber auch einseitiger und örtlich beschränkter sehenden Theilführung obwalten wird.

11 zu S. 47. G. L. Fürst Moriz von Anhalt zum General von der Infanterie, die G. M. v. Treskow und v. Brandes zu Generalleutenants, die D. v. Grumbkow, v. Rebentisch, v. Grabow, v. Puttkamer, v. Königsmark, v. Geist zu Generalmajors; G. M. v. d. Goltz erhielt das Regiment Schwerin, G. M. v. Pannwitz das Regiment Knobloch, G. M. v. Geist das Regiment Amstell, G. M. v. Bornstedt das Regiment Zastrow. 14 Oberlieutenants wurden zu Obersten, 13 Majors zu Oberstlieutenants befördert. G. L. v. Zieten hatte bereits vor der Schlacht für seine geschickte Führung der Avantgardenkavallerie den Schwarzen Adlerorden erhalten.

12 zu S. 49. Fürst Moriz von Anhalt übersendet dem Könige am 27. 5. eine von Böhmischem Wirthschaftsbeamten aufgestellte Berechnung des in Prag vorhandenen Mehlvorraths, der im Monat März für 60 000 Mann auf 6 Wochen vorrätzig gewesen sei. Da hiervon große Mengen nach Jung-Bunzlau und Budin abgeführt seien, müsse zur Zeit der Mehlvorrath in der Stadt zu Ende sein. Die Menge des in Prag vorhandenen Brodkornes sei nicht bekannt, die erforderlichen Mühlen zur Sicherstellung des täglichen Bedarfs seien aber vorhanden. Geh. St. Arch.

13 zu S. 50. Am 20. 5. traf das Gren. Bat. Kahlenberg aus Baugen mit 142 Mehlmwagen in Jung-Bunzlau ein. Es rückte am 29. 5. von hier zur Einschließungsarmee von Prag ab.

Am 30. 5. kamen aus Schlesien 11 000 bis 12 000 Centner Mehl und 200 Wispel Hafer in Jung-Bunzlau an, die G. L. v. Schulze mit 1000 Mann Infanterie, 200 Dragonern und 200 Husaren bis Gitschin geleitet hatte. Hier übernahm sie G. M. v. Wietersheim mit seinem Inf. Regt., das von Torgau am 4. 5. in Zittau eingetroffen, von dort nach Kosmanos marschirt und am 14. 5. nach Gitschin in Marsch gesetzt worden war. G. L. v. Brandes, der in Jung-Bunzlau befehligte (II, 88), sandte Wietersheim auf Befehl des Königs noch das II. Bataillon Münchow zur Verstärkung nach (Anhang 8), ferner 400 Kommandirte der Inf. Regtr. Prinz von Preußen, Darmstadt, Forcade, Geist unter M. v. Gohr Münchowschen Regts., die in Zittau zurückgeblieben (II, 73), von dort am 5. 5. nach Swijan abgerückt und von hier am 16. 5. in Jung-Bunzlau angekommen waren. Inf. Regt. Wietersheim, II. Münchow, die Gohrschen Kommandirten und noch 100 aus Jung-Bunzlau mitgegebene Husaren brachten den großen Transport am 30. 5. glücklich nach Jung-Bunzlau. Dann marschirte II. Münchow wieder nach Nimburg und stieß am 3. 6. zum Korps

Bebern, von den Kommandirten besetzten 200 Brandeis, 200 Nimburg, Inf. Regt. Wietersheim blieb in Jung-Bunzlau, wo außerdem schon I. Ser's stand (II, 88). Die in Jung-Bunzlau entleerten Wagen gingen unter Bedeckung über Reichenberg nach Friedland zurück und wurden von dort nach Schlesien entlassen.

Im Interesse der Provinz versuchte der Minister v. Schlabrendorff, diese Lasten auf Sachsen abzuwälzen, wurde indessen vom Könige abschlägig beschieden. Goltz bedeutete ihm im Auftrage des Königs am 9. 6., die Sächsischen Magazine seien durch die Armee Keith's in Anspruch genommen und müßten für künftige Ereignisse aufgespart bleiben. Schlesien könne froh sein, daß es nicht den Feind im Lande habe; wenn einige hundert Bauernpferde bei den Transporten draufgingen, so könnten sie später ersetzt werden; man müsse auf das Große sehen und die Kleinigkeiten bei Seite setzen. Auf die Anfrage Schlabrendorff's, warum man nicht Ausschreibungen in Böhmen vornehme, antwortete Goltz unter Aufzählung der Gründe, aus denen man zu solchen noch nicht schreiten könne: „Ueberhaupt geht es so nicht, als Ev. Excellenz sich solches vielleicht vorstellen, daher ich den wohl wünschen möchte, daß Ev. Excellenz nur ein Jahr Campagne absonderlich in diesen fatalen Landen mit machen könnten, so würden sie finden, das es nicht so zufrieden gehet, als sie es sich wohl vorstellen“. Kr. Arch. GStb.

14 zu S. 53. Am 12. 6. traf für das Inf. Regt. Alt-Bebern bei Keith das ehemals Sächsische Inf. Regt. Prinz Friedrich aus Leitmeritz ein, wo es durch das von Auffig kommende ehemals Sächsische Inf. Regt. Wyllich abgelöst wurde.

Als am 15. 6. die Inf. Regtr. Fürst Moritz, Hülsen, Kalckstein, das Kür. Regt. Prinz von Preußen und 5 Esk. Székely-Husaren zum Könige abmarschirten (S. 56, Anm. **), rückten dafür die Inf. Regtr. Darmstadt, Goltz, Forcade zu Keith nach dem linken Ufer ab.

15 zu S. 58. Lossow war ein besonders geschickter und zuverlässiger Offizier, der vielfach mit wichtigen Patrouillenritten betraut wurde. II, 82. P. R. XIV, 8801. Nach Gaudi wollten Einige die Meldung dieses Offiziers, „auf dessen Rapport man sich gewiß verlassen konnte“, dem Könige als nicht glaubhaft vorstellen und behaupteten, „daß gewiß an der Bajawa starke feindliche Detachements seyn würden; allein er erteilte keine Antwort darauf.“ Auch schreibt Manstein am 16. 6. an Prinz Heinrich: „d'autres assurent le contraire (daß keine Entsendungen stattgefunden hätten), disant que toute leur armée se trouvait campée l'aile gauche à Gintitz où était le quartier général et la droite s'étendant vers la chapelle de St. Jean (westlich Rutttenberg, also in der Richtung über Suchdol). Le Roi ajoute plus de foi à ces dernières nouvelles.“ Geh. St. Arch.

16 zu S. 65. Der ausrückende Stand ist nach den nicht mehr vorliegenden Rapporten vom 12. 6. in der Destr. mil. Zeitschrift I (1824), Beilage zu S. 36, auf 35 160 Mann Infanterie, 18 630 Reiter

berechnet, wovon 6200 Mann Infanterie, 8720 Reiter auf die Vorhut Nádasdys entfallen. Der Bericht des französischen Kapitäns Grafen Marainville (Kr. Arch. Wien) beziffert die Stärke der Armee ganz ähnlich auf 40 000 Mann regulärer Truppen, 15 000 Kroaten und Husaren.

Eine Nachweisung der Geschütze bei den Armeen des Prinzen Karl und Dauns nach ihrer Vereinigung vom 1. 7. führt bei Dauns Armee im Ganzen 170 auf; da am 11. 6. von Wien 10 dreispündige und 6 zwölfpündige Kanonen zu ihm abgegangen waren, aber vor der Schlacht am 18. 6. nicht mehr eingetroffen sein können, würden für diese nur 154 anzunehmen sein. Da bei der Armee 42 Linien-Bataillone mit je 2 und 9 Grenzer-Bataillone mit je 1 Geschütz anwesend waren, würden nach Abzug von 93 Bataillonsgeschützen noch 61 schwere Geschütze verbleiben.

17 zu S. 67. Die beiden Gren. Bat. Fink und Waldow waren nach Gaudi seit dem 16. 6. wieder getrennt.

Die Bataillone zählten bei Kolin nach Berenhorst, der die Schlacht als junger Offizier im Regiment Anhalt mitmachte, zum ersten Male 10 Pelotons, so daß jede der 5 Kompagnien eine Division zu 2 Pelotons formirte, während das Bataillon sonst reglementarisch in 4 Divisionen und 8 Pelotons eingetheilt wurde. (Betrachtungen über die Kriegskunst I, 252, II, 361 ff.) Der Grund dürfte darin zu finden sein, daß die Bataillone seit der Verstärkung vom Februar 1757 (I, 126) einschl. der doppelten Ueberkompletten um 250 Mann stärker waren als im Frieden; 8 Pelotons zu über 90 Mann waren aber zu schwerfällig, namentlich war eine Frontbreite von über 30 Rotten selbst für die damaligen breiten Straßen zu groß. Für Märsche wurde daher die kompagnieweise Eintheilung in 10 Züge schon seit Anfang des Krieges bevorzugt, wie die Dispositionen für den Ausmarsch der Potsdamer und der Berliner Garnison am 28. 8. 56 beweisen (Kr. Arch. Gtüb. und Nachlaß Henckel I, 2. Abth., S. 17). Bei der Armee des Königs wurde am 4. 9. 56 befohlen: „Die Infanterie formiret ordentlich die Bataillons in 8 Zügen“ (Kr. Arch. Gtüb.). Die Eintheilung in 8 Pelotons ist für die Schlacht bei Lobositz und auch für Prag nachzuweisen. Die Angabe Berenhorsts, daß „zum erstenmale bey Kollin“ für das Gefecht 10 Züge formirt worden seien, bestätigt sich also. Daß es von Kolin ab dauernd geschah, wie Spätere hinzugesetzt haben, behauptet er nicht. Doch wird selbst bei den geschwächten Bataillonen des Prinzen von Preußen für den Rückmarsch von Jung-Bunzlau am 3. 7. 57 noch befohlen: „Die Bataillons marchiren mit 10 Zügen.“ Aehnlich mehrfach. Gtüb. Gzlschr. S. 28—30, Anhang 16.

18 zu S. 67. Die Kavallerie einschl. Husaren ist mit 588 Offizieren, 1088 Unteroffizieren, 12 142 Gemeinen „effective in Bataille gegangen“ (Arch. Zerbst); mit der in dieser Zahl nicht enthaltenen Est. Garde du Corps 14 000 Reiter.

Die Infanterie ohne Gren. Bat. Manteuffel zählte, nach der Statsstärke abzüglich der zurückgebliebenen Augmentation der Schlesiſchen

Regimenter sowie der Gefechtsverluste von Reichenberg, Prag u. rund 23 600 Mann (ohne Zimmerleute). Rechnet man auf die Kompagnie durchschnittlich 25 Kommandirte, Kranke, Fahnenflüchtige u., so ergibt sich eine Gefechtsstärke von rund 19 000. Zusammen 33 000 Mann. Gaudi giebt 32 000 an. Ähnlich sagt die Relation des I. Bataillons Garde, die Armee habe 31 240 Mann gezählt, darunter 17 000 Mann Infanterie. Geh. St. Arch. An Artillerie hat die Armee 3 Mörser, 4 Haubitzen, 21 Zwölfpfünder, 12 Sechspfünder, 50 Dreispfünder „mit in die Bataille genommen“. Arch. Zerbst.

19 zu S. 68. Die Berichte der Zeitgenossen nennen als Ausgangsstelle des Angriffsbefehls bald das Wirthshaus von Novemesto, bald das Wirthshaus „Slati Slunce“ (Goldne Sonne). Noch heute giebt es an der Kaiserstraße zwischen Novemesto und Kolin ein Wirthshaus „u Slunce“ (zur Sonne); aber dieses, über 2 km südöstlich Novemesto gelegen, ist mit dem zur Zeit der Schlacht ähnlich genannten Gasthose keineswegs identisch, wie die bisherigen Erörterungen dieses Punktes annahmen. Die in größerer Zahl vorliegenden Karten und Schlachtpläne aus jenen Jahren, unter denen der schon 1757 bei Joh. Thomas Trattner in Wien erschienene „Abriß der Schlacht bey Arzeczor, zwischen Planian und Collin in Böhmen“ hervorgehoben sei, zeigen sämtlich an der Stelle des heutigen u Slunce eine Gehöftgruppe „Braditz“. Das damalige Wirthshaus Slati Slunce aber lag nach ihnen nur ein paar hundert Schritte östlich Novemesto. Auch eine Skizze, die Gaudi einer kurz nach dem 21. 6. 57 verfaßten Schlachtbeschreibung beigegeben hat, zeigt drei, sämtlich einfach als „Wirthshaus“ bezeichnete Gebäudegruppen an der Kaiserstraße. (Urkundl. Beiträge und Forschungen z. Gesch. d. Pr. Heeres III, 45.) Die mittelste, das alte Wirthshaus Slati Slunce, war schon zu Ende des 18 Jahrhunderts verschwunden; sein Name ist, wie der Vergleich der Pläne mit zweifelloser Bestimmtheit ergibt, auf das Wirthshaus von Braditz übergegangen.*)

Nur die alte „Goldne Sonne“ kommt aber für diese Erörterung in Frage. Daß der König seinen Angriffsbefehl nicht in dem heutigen „u Slunce“, damals Braditz, gegeben haben kann, wo Zietens und Nádasdys Husaren mit einander plänkelten, bemerkte schon Kuzen. (Der Tag von Kolin, S. 200); von diesem Gehöft ist aber in den Quellen überhaupt nicht die Rede, sondern nur von Novemesto und der alten Slati Slunce.

Mit dieser Feststellung verliert der Streitpunkt sehr an militärischem Interesse, denn es ist für die Entwicklung der Schlacht ohne weitere Bedeutung, ob der König seine Fete schon bei Novemesto oder einige hundert Schritte weiter östlich anhielt. Diese Nähe der beiden in Frage stehenden Punkte dürfte aber auch die Erklärung der anscheinend in den Quellen vorhandenen Widersprüche erleichtern.

*) Schon die Josephinische Aufnahme von 1783 zeigt an der Stelle des alten Braditz und des heutigen u Slunce ein Wirthshaus „Zlaty slonz“ und außerdem nur noch Novemesto.

Freilich fällt es zunächst auf, daß ein Augenzeuge wie der Herzog von Bevern in seinen Anmerkungen zu Mloyds Geschichte des Krieges „Schlatiflunz“ nennt, in einer anderen Darstellung der Schlacht aber, die sich in seinem Nachlaß befindet, Novemesto (Kr. Arch. GStb.); daß ein anderer Teilnehmer der Schlacht aus dem Gefolge des Königs, Gaudi, in seinem großen Journal „Zlatyflunz“, in seiner „Relation“ (Urkundl. Beiträge III, 44) aber Novemesto als Ausgabeort erwähnt. Bedenkt man jedoch, daß nur wenige Trabminuten beide Dertlichkeiten trennten, so erscheint es in der That naheliegend, daß die Preussischen Offiziere „Slati Slunce“ noch mit zu der soeben durchrittenen Dorfschaft rechneten und in ihren späteren Niederschriften unterschiedslos bald mit dem eigentlichen Herbergsnamen, bald als Wirthshaus bei oder von Novemesto bezeichneten. Ob in diesem Orte selbst noch eine andere Ausspannung existirte, ist dabei belanglos. Warum sollten sie überhaupt den Namen der „Goldnen Sonne“ in der Erinnerung festgehalten haben, wenn sie für die Schlacht ganz bedeutungslos geblieben wäre?

So spricht denn auch der gleichfalls zu der Suite des Königs gehörige Ingenieurhauptmann Giese in seinem Tagebuch von Novemesto, meint aber ersichtlich Slati Slunce, denn er erzählt, daß die Husaren während des großen Haltes bis „gegen das 2. Wirthshaus“ vorrückten. Hätte der König bei Novemesto halten lassen, so wäre das „2.“ Wirthshaus Slati Slunce, die Zietenische Kavallerie also ganz dicht vor dem ruhenden Gros gewesen. Zieten ging nun aber thatsächlich bis in die Gegend von Braditz vor, und dies war von Slati Slunce aus allerdings das „2. Wirthshaus“, aber nicht von Novemesto.

Auch die Schilderung, die der Page v. Putlitz später (1798) niederschrieb, paßt nur auf Slati Slunce. Er läßt den König sagen: „Sie sehn meine Herrn dort ganz links die großen Gebäude oder Speicher, dabey liegt ein kleines Dorf und einige Teiche, hier muß sich unser rechter Flügel appuyron“ (Kr. Arch. GStb.). Wollte man annehmen, so habe der König in Novemesto gesprochen, dann müßte sehr auffallen, daß er das mehrstöckige, von Stallungen und anderen Nebengebäuden umgebene Haus der „Sonne“, das ihm wahrscheinlich sogar den Blick längs der Kaiserstraße auf Braditz zu versperrt haben würde, gar nicht nennt. Die „großen Gebäude oder Speicher“, an die sich der rechte Flügel lehnen soll, sind die Gehöfte von Braditz; hätte zwischen ihnen und dem Könige noch eine andere, bedeutendere Dertlichkeit gelegen, er hätte sie ohne Frage erwähnt, schon um Mißverständnisse über den Flügelpunkt auszuschließen.

Will man indessen auf das Zeugniß von Putlitz nicht soviel Gewicht legen, weil er sich später in den Einzelheiten immerhin geirrt haben kann und zuweilen wirklich geirrt hat, so muß dafür um so höherer Werth den Angaben von Oesterreichischer Seite beigemessen werden. Hier kannte man doch das Gelände mit seinen Ortsnamen genau und folgte mit Spannung den Vorgängen unten an der Kaiserstraße. Sowohl das Journal der Armee Dauns wie die Erläuterung

des Trattnerischen Planes geben aber an, daß die Preussische Armee während ihres Haltes zwischen Slati Slunce und Planjan geruht habe. An der Tete des haltenden Heeres hat der König seine Generale in der Slati Slunce versammelt.

20 zu S. 69. Der Inhalt des vom Könige ertheilten Angriffsbefehls ergibt sich aus den mit einander im Einklange stehenden Berichten des Herzogs von Bevern, Gaudis und des Ingenieurhauptmanns Giese. Die vom Könige beabsichtigte, schräg zur feindlichen Stellung in stumpfem Winkel zur Kaiserstraße stehende Aufmarschfront ist in Gaudis Plan eingezeichnet und wird durch die Quellen bestätigt. Den Eichbusch nennen als Stützpunkt des linken Flügels Gieses Tagebuch, Gaudis „Relation“ und die Aufzeichnungen Beverns. Daß der rechte Flügel bei Braditz stehen sollte, bestätigt Giese („bei dem andern Wirths-Hause an der Landstraße“), der Page v. Putlitz („dort ganz links die großen Gebäude oder Speicher“), allgemeiner Bevern („am Kaiserwege“). Das hätte auch der ursprünglichen Frontlänge von 3000 Schritt völlig entsprochen. Das Eichwäldchen, das in der Schlacht eine so verhängnißvolle Rolle gespielt hat, ist jetzt vollständig verschwunden. Da es den örtlichen Untersuchungen Kuzens zufolge (S. 49) aus Eichengestrüpp mit einigen hohen Stämmen bestanden hat, so können die Baumkronen, auch wenn sie nicht über 10 m hoch waren, von Slati Slunce, wie das Ziehen der Sehnlinie auf dem Plane ergibt, zu sehen gewesen sein. Uhlig v. Uhlenau (Erinnerungen an die Schlacht von Kolin, S. 60) erwähnt, daß die Landleute der Gegend im Jahre 1847 mit großem Bedauern die letzten der „gewaltigen Bäume“ gefällt hätten.

Um in die beabsichtigte Aufmarschlinie zu kommen, mußte die Tete des Gros bei Braditz in der Richtung auf den Eichbusch abbiegen. Daß, wie Koser (Forschungen zur Brandenburg. u. Preussischen Geschichte XI, 184—185) vermuthet, die sumpfige Einsenkung westlich Braditz die Kolonnen zum Abbiegen in südlicher Richtung veranlaßt haben könnte, ist auch deshalb kaum wahrscheinlich, weil die Truppen sie bequem nördlich der Straße umgehen konnten, auch in den dort vorhandenen Mulden länger gedeckt geblieben wären.

Nach Giese und nach Gaudis „Relation“ sollte Arzeczhorz beim Weitermarsch nahe links (östlich) bleiben, nach der Angabe Beverns, die in Gaudis Journal übergegangen ist, sollte der Marsch zwischen Putlitz und Arzeczhorz hindurchgehen. Letzteres wäre ein Umweg durch schwieriges Gelände gewesen, der allerdings gegen Artilleriefeuer besser deckte, aber dem Gegner auch mehr Zeit zur Verstärkung seines rechten Flügels ließ. Da sich in Slati Slunce noch gar nicht übersehen ließ, ob der Angriff Hülsens auf Arzeczhorz ohne Weiteres gelingen würde, so ist es überhaupt zweifelhaft, ob der König einen bestimmten Befehl über den einzuschlagenden Weg schon jetzt ertheilt hat.

Einen Angriff in Echelons hat der König nicht befohlen. Da der Echelonangriff zu den bemerkenswerthesten Fortschritten der preussischen Infanterietaktik in den Friedensjahren kurz vor dem Kriege gehörte (Gstb.

Gzlschr. 28—30 S. 570 ff.), so ist dieser Punkt bald nach der Schlacht erörtert worden. Der Herzog von Bevern schreibt 1763: „Es ist debitiret worden, es sey befohlen gewesen, die Attaque sollte en echelon gemacht werden, man hat aber kein Wort bey Ausgebung der Disposition der Zeit davon gehört.“ (Kr. Arch. GStb.) Zur Ausgabe eines solchen Befehls war in Slati Slunce auch noch nicht der Zeitpunkt gekommen. Die Armee sollte zunächst, ganz wie bei Prag, durch einen Flankenmarsch die neue Frontlinie gewinnen, und aus dieser erst der Infanterieangriff des Gros ange setzt werden. Hierbei hätte allerdings der rechte Flügel gar nicht anders als durch Staffelung aus dem Kampf zurückgehalten werden können. Bei Prag ist es infolge der Schwierigkeiten des Geländes, bei Kolin infolge der ungewollten Entwicklung des Gefechts zu einem planmäßig gegliederten Angriff überhaupt nicht gekommen. Erst die Schlacht bei Leuthen zeigt einen solchen, und dort führte er zu einem durchschlagenden Erfolge.

21 zu S. 71. In Gaudis Journal ist von Anfang an Seydlig als Führer dieser 15 Eskadrons bezeichnet, G. M. v. Krosfigt nur als geblieben erwähnt. In seiner „Relation“ erwähnt Gaudi jedoch Seydlig noch nicht als Brigadeführer. Da Krosfigt nach der Schlachtbeschreibung des Herzogs von Bevern (Kr. Arch. GStb.) beim Einbruch des Regiments Normann in die Oesterreichische Infanterie gefallen ist, wie es auch Pauli, Leben großer Helden II, 124 darstellt, so hat er unzweifelhaft die Brigade geführt. Im Lager bei Nimburg wurde denn auch am 19. 6. abends befohlen: „Der G. M. Ratte nimmt die Brigade des G. M. Krosfigt.“ Kr. Arch. GStb.

G. M. Christian Siegfried v. Krosfigt

wurde am 4. 1. 1700 in Wesel geboren, Oktober 1717 Junker bei Anhalt-Deßau z. F. (Nr. 3), 7. 9. 18 C. bei Prinz Gustav z. Pf. (Nr. 6), 7. 10. 24 L., 30. 6. 29 R., 21. 6. 34 Kompagniechef, 4. 12. 41 M., 5. 8. 45 D. L., führte das Regiment (Stille) bei Kesselsdorf und erwarb sich hier den Orden Pour le mérite, 4. 7. 49 D., war 1756 mit dem Regiment (Baron Schönau) bei Lobositz, 9. 10. 56 G. M. und Kommandeur des Markgraf Friedrichschen Regiments (Nr. 5). Ueber Krosfigts wissenschaftliche Thätigkeit s. Pauli II, 126.

22 zu S. 78. Unter den Umständen, die den Verlust der Schlacht herbeigeführt haben, steht das Vordringen Mansteins gegen Chozenitz und darüber hinaus unbedingt in erster Linie.

Der Hergang ist durch den Herzog von Bevern sofort aufgeklärt worden; von Bevern selbst rührt nämlich die durch Max Duncker im Auszuge veröffentlichte Aufzeichnung her, in der der Vorfall zwischen Manstein und Barenne geschildert wird; sie stammt aus dem Jahre 1763. (Urkundl. Beiträge III, 40.) Manstein hat nach dieser Aufzeichnung dem Herzog auf dessen Anfrage sofort melden lassen, ihm sei ein königlicher Befehl zum Vorgehen auf Chozenitz überbracht worden, und hat Barenne kurz nach der Schlacht als den Ueberbringer bezeichnet. Mansteins Sohn, der sich als Adjutant bei seinem

Vater befand, hat später ebenfalls erklärt, „Barenne habe seinem Vater im Namen des Königs den Befehl zum Angriff gebracht.“ (Kr. Arch. Gfib., Nachlaß Scharnhorst). Mansteins Adjutant Möllendorff aber hat nur angegeben, „daß der Hauptmann Barenne zu seinem damaligen General gekommen und gesagt: man müsse die einige Croaten aus dem Dorfe Chozienitz herausjagen.“ Eine im Vorbeireiten gethane Aeußerung eines Adjutanten ist also fälschlich als Befehl aufgefaßt worden; denn daß der König einen solchen Befehl wirklich gegeben hätte, muß angesichts seiner eigenen Schilderung der Schlacht als ausgeschlossen gelten. Er hätte dann nicht schreiben können: „M. de Manstein avait aperçu des pandours dans un village proche du chemin que la colonne tenait. La fantaisie le prend de les en déloger: il entre contre ses ordres dans le village.“ In jedem Falle ist Manstein weit über den Inhalt des vermeintlichen königlichen Befehles hinausgegangen, hat Truppen in den Kampf verwickelt, die gar nicht zu seinem Befehlsbereich gehörten, den König dadurch der auf dem linken Flügel dringend nöthigen Reserven beraubt und durch die Fortsetzung seines Vorstoßes über Chozienitz hinaus gegen die feindliche Hauptstellung eine schwere Schuld auf sich geladen.

Der Vorfall zwischen dem Könige und dem Fürsten Moritz ist dagegen durch die lebhaften, später daran geknüpften Erörterungen weit über seine eigentliche Bedeutung aufgebauscht worden. Hält man sich lediglich an die aus der Zeit kurz nach der Schlacht vorliegenden Zeugnisse, so ist in dem Schriftwechsel zwischen dem Könige und dem Fürsten durchaus nichts zu finden, was auf eine Verstimmung zwischen Beiden schließen ließe. Gaudi erzählt in einer wenige Tage nach der Schlacht aufgesetzten Schilderung die Wegnahme von Krzeczhorz durch Hülsen und fährt dann fort: „l'ennemi démasqua une autre batterie qui incommoda un peu l'aile gauche de notre infanterie, alors le Prince Maurice conseilla au Roi, de ranger l'armée en bataille, ce qui fut exécuté, mais au lieu de tirer toujours vers la gauche et de soutenir l'attaque de la batterie, elle donna parallèlement sur l'ennemi, la ligne n'avança point dans le meilleur ordre, il y eut d'abord des grandes intervalles, qui furent fermés par les bataillons de la seconde ligne.“ Der Herzog von Bevern, dessen eigenes Regiment sich auf dem äußersten linken Flügel befand, weiß ebenfalls nichts von einer Eigenmächtigkeit des Fürsten. In der oben erwähnten Aufzeichnung von 1763 erwähnt er wie Gaudi, daß das Regiment Alt-Bevern von der Kanonade des Feindes zu leiden hatte und daß dieses wahrscheinlich „zu diesem zeitigen Aufmarsch Gelegenheit gegeben“ habe. Die von dem Pagen v. Putlitz erzählte und jedenfalls nicht aus der Luft gegriffene heftige Aeußerung des Fürsten Moritz gegen den G. L. v. Tresckow, der den Aufmarsch als verfrüht bezeichnete, findet ihre natürliche Erklärung darin, daß Fürst Moritz mit Genehmigung des Königs handelte und den Widerspruch

des jüngeren Generals daher zurückwies. Die bei dem Vorgehen der Linie mit halblinks entstandene Unordnung ist nur zu erklärlich; „da einige Canon Kugeln in die Regimentor schlugen, dachte der Soldat nicht weiter an die Bewegung, so er machen sollte, sondern ging gerade auf die Batterien zu, um sie weg zu nehmen“ (Gaudis „Relation“). Auf diesen Augenblick bezieht sich die Bemerkung des Königs in seiner Geschichte des Krieges: „le Roi s'en aperçut et la mena — cette ligne — près du pied de cette hauteur.“ Dieses Eingreifen des Königs dürfte den Anstoß zu den Gerüchten gegeben haben, die bald nach der Schlacht in der Armee umliefen und die Schuld an deren Verlust dem Fürsten Moritz aufbürdeten, den der König für die begangene Eigenmächtigkeit „den Degen in der Hand“ zur Rede gestellt habe.

23 zu S. 78. Das Journal der Daunischen Armee bemerkt ganz am Ende der Schlacht: „Endlich als der General Sincere gegen Ende mit allen Grenadiers und einige Bataillons rechts hinauf gegen Krzeczor marschirt kam, ergriff der Feind vollkommen die Flucht.“ Kr. Arch. Wien. Auch der Bericht des Adjutanten des G. M. Grafen Rostitz, L. Freundt (Arch. Dresden) erzählt: „Unsere Infanterie verfolgte ihn bis unter die Anhöhe.“ Der französische Capitän Graf Marainville berichtet: „quelques dragons, le reste de la réserve et le général Sincere avec quelques compagnies des grenadiers acheveront cette célèbre journée.“ Kr. Arch. Wien.

Dieser kurze Nachstoß Sinceres hinter dem schon weichenden Gegner ist in der Darstellung Zehentner, Kr. Arch. Wien, auf der die Oesterr. mil. Zeitschrift 1824 I, 174 fußt, dahin mißverstanden worden, als ob F. M. L. Sincere „mit allen Grenadiers und einigen Bataillons“ überhaupt erst am Abend nach dem rechten Flügel gezogen worden sei.

24 zu S. 79. Nach dem Journal der Armee Dauns, Kr. Arch. Wien, wurde „gleich bei Beginn der Attaque den Generalen nachstehende Ordre schriftlich ertheilet:“

„Im Fall wieder vermuthen retiriret werden sollte, geschiehet die retirade in möglichster Ordnung folgender gestalt:

1. Colonne bestehet in der ganzen Cavallerie des rechten Flügels und den 2 Infanterie-Regimentern Erzherzog Carl und Neipperg, dann der rechte Flügel des Corps de Reserve von Jung Modena an bis Stahremberg, marschieren über Wodierad, Mantschitz, Chotuchow und Sedlow nach Suchdol.
- 2te Colonne die übrige Infanterie beider Treffen und die Cavallerie des linken Flügels, marschieren über Libotzritz, Unter Chwatlin, Putscher nach Suchdol.
- 3te Colonne bestehet aus dem linken Flügel des Corps de Reserve von Arberg bis Birkenfeldt, dann die gesammte Reserve-Artillerie, über Krychnow, Horchtitz, Ober Chwatlin, Betschwarek, Wissoka nach Suchdol.“

Nach Cogniazzo, Geständnisse eines Oesterreichischen Veterans II, 359, soll es das Verdienst des Generaladjutanten v. Hennebrith gewesen sein, daß ein bereits erlassener Befehl zum Rückzuge des rechten Oesterreichischen Flügels nicht weitergegeben wurde. D. L. v. Bendendorff, der Kommandeur des Sächsischen Chevauleger-Regiments Prinz Karl, berichtet, er habe einem Offizier, der dem G. M. Grafen Rostiz einen offenen Bleistiftzettel des Inhalts „die Retraite ist nach Suchdol“ zu überbringen hatte, eingeschärft, diesen Zettel Niemanden als Rostiz sehen zu lassen.

Cogniazzo dürfte Recht haben, wenn er den angeblichen Rückzugsbefehl Dauns für „eine bloße Wiederholung der . . . gleich anfangs gemachten Disposition“ erklärt. Wenn die Oesterreicher 4 Uhr nachmittags die Sache thatsächlich verloren gaben, hätte sich ohnehin ein geregelter Rückzug nicht mehr durchführen lassen, am wenigsten aber ein solcher auf Suchdol.

25 zu S. 88. Es verloren Fahnen: Regiment Fürst Moritz 1, Bevern 8, Prinz Heinrich 4, Wied 2, Hülsen 3, Bornstedt 1, Anhalt 3 = 22.

An Geschützen gingen verloren: 22 Dreispünder, 10 Sechspfünder, 9 Zwölfpfünder, 4 zehnpfündige Haubitzen.

26 zu S. 101. Gaudi wirft Winterfeldt vor, durch verspäteten Ausbruch die Verzögerung verschuldet zu haben. Repow I, 151 Anm. behauptet umgekehrt, Winterfeldt habe sich schneller zurückgezogen, als Keith es vorausgesetzt habe. Keith sagt in seinem Bericht an den König „sur le midi le Gl. Winterfeldt me fit savoir qu'il pouvait être en état de marcher à trois heures, sur quoi j'ordonnais qu'on devait battre la générale à deux heures trois quarts et marcher à trois heures précis.“ Sonach hat eine genaue vorherige Vereinbarung zwischen dem Feldmarschall und Winterfeldt stattgefunden.

27 zu S. 103. Am 30. 6. meldet der Kommandant von Dresden G. M. v. Bornstedt dem Könige, daß sich in Dresden 7000 Verwundete und Kranke ausschl. Offiziere befänden. Auf Anrathen des Hofraths Cothenius, des Generalstabs-Chirurgus der Armee, habe er in Pirna für 500 Verwundete Raum schaffen lassen, da Dresden mit Einschluß der Vorstädte bereits überlegt sei. Später mußten alle irgend geeigneten Baulichkeiten in Dresden, darunter auch das Opernhaus, in Lazarethe umgewandelt werden. Bornstedt meldet dem Könige am 3. 7., daß am 2. nachmittags über 2000 Verwundete zu Wasser in Dresden angelangt und untergebracht seien. Er fragt an, ob der noch zu erwartende Transport von gegen 3000 Mann nach Torgau gebracht und dort ein Lazareth angelegt werden solle; Dresden sei überfüllt. Am 15. 7. meldet er, daß am 13. gegen 1600 Verwundete und Kranke zu Wagen angelangt und davon 900 Transportfähige am 15. zu Wasser nach Torgau weitergeschafft seien. Am 17. 7. meldet er das Eintreffen von 1300 Verwundeten und Kranken, und daß er, um in Dresden Platz zu schaffen, in einigen

Tagen 1000 Leichtverwundete nach Torgau schicken würde. Am 22. 7. meldet er, daß am 20. im Ganzen 1000 Mann (wohl dieselben) nach Torgau geschafft seien. Bis zum 17. 7. wären sonach im Ganzen etwa 15 000 Verwundete und Kranke nach und über Dresden zurückgeschafft worden. Hierzu kamen noch die Verwundeten und Kranken der Armee des Prinzen von Preußen in Bautzen und Görlitz sowie der Restbestand des Lazareths von Leitmeritz, der erst unmittelbar vor der Räumung Böhmens nach Sachsen zurückgeschafft wurde.

Nach einem „Summarischen Haupttrapport“ des Protomedicus Wabst, Prag 3. 7., betrug der Bestand an Verwundeten und Kranken in Böhmen und Mähren um diese Zeit 20 014 Mann, davon 2000 Preussische Gefangene in Prag, 3147 Preussische Gefangene aus der Schlacht von Kolin. Der Stand der Oesterreichischen Armee an Verwundeten und Kranken würde sonach rund 15 000 Mann betragen haben. Nr. Arch. Wien.

28 zu S. 103.

G. M. Christof Hermann v. Manstein.

Geb. 1. 9. 1711 zu St. Petersburg als Sohn eines Russischen Generals, im Berliner Kadettenkorps erzogen und als Junker dem Regiment Markgraf Karl z. F. (Nr. 19) überwiesen, 4. 11. 33 Fähnrich. Schied April 1736 aus und trat als Kapitain in Russische Dienste. Hier führte er unter F. M. Münnich, zuletzt als dessen Generaladjutant, ein bewegtes Kriegsleben gegen Tataren und Türken, bewirkte am 19. 11. 40 als Anhänger der Großfürstin Anna die Gefangennahme des Herzogs Johann Ernst Biron von Kurland, machte dann als Oberst den Krieg gegen Schweden mit Auszeichnung mit und wurde bei Wilmanstrand verwundet, ging durch den Staatsstreich der Kaiserin Elisabeth Dezember 1741 zunächst seines Dienstes verlustig, wurde aber Oktober 1742 wieder angestellt und nahm noch am Feldzuge 1743 gegen Schweden theil. 1744 verließ er jedoch Rußland und wurde als D. und Generaladjutant mit Patent vom 15. 3. 45 in Preussischen Dienst übernommen; Gefecht von Oppau 9. 11. 45 (Gstb. 2. Schl. Nr. III, 152—153); 12. 9. 54 G. M., 19. 10. 56 Chef des bisher kursächsischen Regiments Minckwitz z. F. Er fiel am 22. 6. 57 bei Bellemin mit dem Degen in der Hand, da sich der tapfere Mann trotz seiner schon bei Kolin erhaltenen Verwundung standhaft weigerte, Pardon zu nehmen.

29 zu S. 105. Das Korps des Herzogs von Bevern bei Nimburg umfaßte die Reste der Kolinser Armee. Die Inf. Regtr. Kalkstein, Bornstedt, Anhalt (I. und II. Bat.), Hülßen, Kreyßen, Manteuffel, Wied, Schulze, Münchow formirten je 1 Bataillon, die Inf. Regtr. Moritz und Bevern zusammen 1 Bataillon; der Rest von Prinz Heinrich war zuerst dem Bat. Kalkstein, dann dem Bat. Schulze zugetheilt. Die 3 Gren. Bat. der rechten Flanke (Kahlben, Wangenheim und Möllendorff) bildeten 1 Bataillon, ebenso die 3 Bat. der linken

Flanke (Zinck, Waldow und Rymischöfsky); dazu noch Gren. Bat. Gemmingen und das an der Schlacht als Bedeckung der Bagage nicht betheiligte Gren. Bat. Manteuffel. Zusammen 14 Bat., mit dem von Neu-Lyssa herangezogenen Inf. Regt. Tresckow und I. Manstein 17 Bat. An Kavallerie hatte der Herzog von Bevern die Kür. Regtr. Rochow, Kyau, Krockow, die Drag. Regtr. Normann, Stechow, Blandensee, die Inf. Regtr. Werner, Puttkamer und Wartenberg. Zusammen 60 Esk.

Nach den Tageslisten vom 22. 6. zählte die Infanterie (ohne die 3 Bat. Tresckow und Manstein) 262 Offiziere, 699 Unteroffiziere, 340 Spielleute, 143 Zimmerleute, 8281 Gemeine „effective zum Dienst“; die Kavallerie auschl. Husaren hatte 151 Offiziere, 283 Unteroffiziere, 63 Spielleute, 40 Fahnen schmiede, 2899 Gemeine, 2901 Pferde „effective zum Dienst“.

Fürst Moritz hatte bei Neu-Lyssa einschl. der in Jung-Bunzlau, Brandeis und an der Fferbrücke stehenden Truppen an Infanterie: die Gren. Bat. Unruh, Burgsdorff, Kremzow, Lubath, Alt-Billerbeck, Österreich, Plöz, Kahlenberg, die Inf. Regtr. Prinz von Preußen, Winterfeldt, Jung-Braunschweig, Kurffell, Fouqué (seit der Schlacht von Prag 1 Bataillon), Lestwitz, Marktgraf Heinrich, Alt-Württemberg, Hautcharmoij, Brandes, Kalkreuth, zusammen 30 Bat., ferner das Frei-Bat. Le Noble und die Fußjäger; an Kavallerie: die Kür. Regtr. Gessler und Prinz Schönau, das Drag. Regt. Württemberg, zusammen 15 Eskadrons. Dies waren sämmtlich Truppen vom Einschließungskorps der Ostfront von Prag.

Da Fürst Moritz gar keine Husaren hatte, so marschirte am 25. das II. Bataillon Puttkamer-Husaren nach dem Lager bei Neu-Lyssa, dafür Kür. Regt. Gessler zu Bevern.

30 zu S. 111. G. L. v. Brandes war mit dem Transport am 24. 6. schon in Liebau eingetroffen, als ihn ein Befehl des Königs erreichte, den Weg durch die Lausitz einzuschlagen. Der über 3500 Wagen starke Zug war in zwei Staffeln getheilt; mit der ersten traf Brandes am 25. in Schmiedeberg und über Hirschberg, Greiffenberg, Lauban, Radmeritz am 2. 7. in Zittau ein. Die zweite Staffel unter G. M. v. Stechow folgte auf Tagemarschabstand. Die Bedeckung bestand aus dem I. Serz, das mit Brandes von Jung-Bunzlau nach Landeshut marschirt war und dort den Transport von den beiden Bataillonen Müschefahl übernahm, die im Gebirge zurückblieben (S. 50). Ferner befanden sich dabei die Augmentation der Schlesiischen Regimente (Anhang 38) und 140 Husaren.

Die ebenfalls mit Brandes marschirende Augmentation der Inf. Regtr. Meyerinck und Goltz sowie der Seydlitz-Husaren stieß von Zittau über Dresden zur Armee des Königs.

31 zu S. 112. Der Prinz hebt in seiner gedruckten Relation hervor, daß der König ihm die eingereichte Niederschrift der mündlich erteilten Instruktion ununterschrieben und ohne Bemerkungen zurückgestellt habe. Dieser Umstand ist aber für die Beurtheilung der folgenden Ereignisse gleichgültig, da die Voraussetzungen, unter denen diese Instruktion

ertheilt wurde, sich als nicht zutreffend erwiesen, und der Prinz überdies durch zahlreiche spätere Schreiben des Königs über dessen Ansichten aufgeklärt worden ist. Gaudi ist hauptsächlich der Relation des Prinzen gefolgt, die schon 1769 gedruckt wurde: „Anekdoten zur Erläuterung der Brandenburgischen Geschichte und des letzteren Krieges.“

32 zu S. 114. Die Armee des Königs zählte nach der Ordre de Bataille vom 28. 6. 33 Bat., 58 Esk. (Anlage 8). Auf der Etappenstraße standen 11 Bat., 28 Esk. vertheilt: Inf. Regtr. Pannwitz, Darmstadt, Prinz Friedrich, Wylich, II. Goltz, I. Rohr, Freibat. Angelelli, Hus. Regtr. Zieten, Seydlitz, Székely (ohne zwei Esk. beim Detachement Mayr, S. 117). Zur Armee stieß ferner Gren. Bat. Fink (S. 113 Anm. **). I. Garde und der Rest von Fürst Moritz wurden zur Herstellung bald darauf in ihre Garnisonen zurückgeschickt und sind daher außer Ansatß geblieben.

Vollständige Stärkeangaben für die Infanterie fehlen. Sie ist nach den Etats abzüglich der Gefechtsverluste und von 40 Mann Abgang pro Kompagnie an Kommandirten, Kranken, Fahnenflüchtigen auf etwa 23 000 berechnet. Diese Abgangsziffer ergibt sich als Durchschnitt aus den vorhandenen Tageslisten und Rapporten von Ende Juni bis Anfang August.

Von der Kavallerie zählten die Kür. Regtr. Leibregt., Prinz von Preußen, Leibkarabiniers, Driesen, Baron Schönaich, die Drag. Regtr. Meinicke und Bayreuth nach der Tagesliste vom 7. 7. zusammen 5606 Mann effektiv zum Dienst, Regt. Gensdarmes am 23. 6. 906, Drag. Regt. Ratte am 20. 6. 739. Kür. Regt. Markgraf Friedrich, das wie die Gensdarmes weder bei Prag noch bei Kolin Verluste gehabt hatte, ist mit 900 angesetzt, die Garde du Corps mit 540. Von den Husaren zählten einige Tage nach der Schlacht Regt. Zieten 1001, 5 Esk. Székely 423, 5 Esk. Seydlitz 384 Mann effektiv; die übrigen 8 Hus. Esk. sind mit durchschnittlich 85 = 680 Mann berechnet. Gesammtstärke rund 11 000 Reiter.

An schweren Geschützen befanden sich am 30. 6. beim Artillerietrain im Lager bei Lufawez 34 Zwölfpfünder, 16 Vierundzwanzigpfünder, 12 zehnpfündige Haubitzen, außerdem waren unter den Bataillonskanonen 10 Zwölfpfünder; zusammen 72.

Die Zusammensetzung der Armee des Prinzen von Preußen ist aus Anlage 9 zu ersehen.

Die Tageslisten vom 30. 6., in denen das an diesem Tage abmarschirte Detachement Nebentisch (S. 111) nicht mehr aufgeführt ist, weisen bei der Infanterie 713 Offiziere, 1709 Unteroffiziere, 768 Spielleute, 308 Zimmerleute, 21 190 Gemeine, zusammen 24 688 Mann „effektiv zum Dienst“ nach; davon sind Gren. Bat. Fink und Inf. Regt. Fürst Moritz mit zusammen 676 Mann abzuziehen (S. 113 Anm. **), dafür Freibat. Le Noble und die Fußjäger mit rund 500 hinzuzuzählen, zusammen 24 500 Mann Infanterie. Von den 5 Bataillonen des G. M. v. Nebentisch zählte Gren. Bat. Möllendorff nach der Tagesliste vom 22. 6. noch 347 Mann, die

4 andern sind auf zusammen 1200 Mann berechnet. Gesamtstärke rund 26 000. Vom 3. 7. ab bildeten die Ueberbleibsel der Gren. Bat. Kahlben, Wangenheim, Waldow, Nymbschöfsky ein Bataillon unter S. v. Carlowitz vom Bat. Kahlben. Der Rest des Regts. Bebern, bisher mit Fürst Moritz zusammengestellt, wurde dem aus den Regtrn. Prinz Heinrich und Schulze gebildeten Bataillon zugetheilt. Anlage 9.

Die Kavallerie auschl. Husaren hatte am 30. 6. 233 Offiziere, 442 Unteroffiziere, 113 Spielleute, 61 Fahnen Schmiede, 4502 Gemeine, zusammen 5351 Mann effektiv zum Dienst. Die 3 Hus. Regtr. zählten einige Tage nach der Schlacht zusammen 2511 Mann effektiv zum Dienst. Gesamtstärke rund 7800.

An Geschützen waren aus der Schlacht bei Kolin einschl. der Bataillonsgeschütze 4 Haubitzen, 9 Zwölfpfünder, 8 Sechspfünder, 24 Dreipfünder gerettet worden. Wieviel schwere Artillerie von den Einschließungsstruppen der Ostfront von Prag außer den 34 Geschützen, die am 24. zur Armee des linken Elbusers abmarschirten (S. 105 Anm. **), nach Neu-Lysa mitgebracht worden ist, steht nicht fest.

Bei der Armee des Prinzen von Preußen befanden sich am 1. 7. 33 Pontons.

33 zu S. 114. D. v. Herzberg, Kommandeur des Regiments Darmstadt, schreibt aus Auzsig am 2. 7. an einen Bekannten: „Ich beklage, daß Sie sich in solcher Unruhe wegen der Bataille von Collin setzen. Wir sind Menschen, warum sollten wir auch nicht einige Unglücksfälle mit Großmuth ertragen können, denn wir sind noch keine Campagne ohne dergleichen geblieben, nur sind sie mit dem Rahmen unterschieden, denn da es in der vorigen Campagne hieß: die unglückliche Retraite von Prag, so nennen dieses die weit entfernten eine verlohrene Bataille bei Collin, welches doch nichts weniger ist, denn der Feind alleine getrauet sich nicht, sich den Sieg zuzuschreiben, sondern ist zufrieden, daß er damals uns repoussiret hat, doch zwar nur den linken Flügel, wogegen wir ihm zwey ganze Treffen übern Haufen geworfen haben, wobey der Feind zum allerwenigsten noch ein halb mahl so viel verlohren hat, wie wir, und ist der Sieg schon völlig in unsern Händen gewesen, wann nicht einige Cavallerie-Regimenter vom linken Flügel mal à propos retiriret hätten und in unsere Infanterie gejaget wären. . . Die Folgen einer Bataille zeigen den Sieg oder den Verlust an.“ Geh. St. Arch.

34 zu S. 116. In Prag blieben von der Armee des Prinzen Karl: Garn. Bat. Louis Wolfenbüttel, Garn. Bat. Pallavicini, Garn. Bat. Mercy, Inf. Regt. Kurmainz (1 Feld-, 1 Garn. Bat.), von der Armee Dauns: Inf. Regt. Starhemberg (1 Feldbat.), zusammen 6 Bat.

Zur Französischen und Reichsexekutionsarmee wurden abgegeben: die Hus. Regtr. Szechényi (bisher Festetics) und Splényi, ferner die in Mähren mittlerweile wiederhergestellten Kür. Regtr. Bretlach und Trautmannsdorff. Die übrige deutsche Kavallerie, die seit der Schlacht bei Prag in Mähren gelegen hatte und von Neuem feldmäßig ausgerüstet worden war, traf am 30. 6. wieder ein, zusammen 42 Esk.,

mit denen die Kav. Regtr. der Prager Armee ihre normale Stärke wieder erreichten. Auch das Detachement des F. M. L. Haller aus Königgrätz wurde wieder herangezogen (S. 5).

Die Vertheilung der leichten Truppen war folgende:

F. M. L. Morocz (S. 115) befehligte 5 Bat. (2 Broder, 1 St. Georger, 2 Kreuzer) unter G. M. Baron Beck, 12 Esk. (6 Esterházy, 6 Morocz) = 2830 Kroaten, 1180 Husaren, zusammen rund 4000.

F. M. L. Hadik (S. 136) hatte 4 Bat. (2 Sluiner, 2 Grabisfaner), 13 Esk. (6 Baranyay, 5 Jazygier, 2 Karlsstädter) = 2550 Kroaten, 1500 Husaren, zusammen rund 4000.

G. d. K. Graf Nádasdy wurde am 4. 7. noch durch 5 Bat., 14 Esk. der Reserve verstärkt (Leop. Pálffy, Macquire, Forgách, Battfianyi, Bayreuth Inf., Sachsen-Gotha und Jung-Modena Drag.).

Nach Abzug der Entsendungen unter Morocz und Hadik blieben unter seinem Befehl außer diesen regulären Truppen und den Sächsischen Chevaulegers (11 Esk.) noch 10 Bat. Grenzer (4 Banalisten, 2 Lifaner, 2 Uguliner, 2 Otokaner), von denen sich 6 unter D. Baron Loudon links der Elbe befanden (2 Banalisten, 2 Lifaner, 1 Uguliner, 1 Otokaner), ferner 30 Esk. Husaren (6 Kaiser, 6 Nádasdy, 3 Desselwffy, 6 Kalnoky, 6 Hadik, 3 Banalisten), zusammen 3750 Mann deutsche Inf., 2470 Kroaten, 1370 deutsche Reiter, 1580 Sächs. Chevaulegers, 3370 Husaren oder rund 12 500 Mann, wovon 6300 Reiter. Hus. Regt. Hadik, 6 Esk. = 400 Hus., gehörte zum Detachement Loudon.

35 zu S. 126. Der Transport erreichte die Armee am 5. 7. im Lager von Neuschloß. G. M. v. Meinicke hatte mit dem Inf. Regt. Jung-Braunschweig, dem Drag. Regt. Stechow und 100 Husaren den Fürsten Moriz (S. 113 Anm.***) bis Bleiswedel geleitet und die entleerten Proviantwagen der Armee dorthin mitgenommen. Die Brodwagen wurden in Bleiswedel mit einem größeren Mehlvorrath und 60 000 Brodportionen beladen, die G. M. v. Bülow mit den Inf. Regtrn. Kleist, Ipenplitz, II. Geißt und 300 Husaren von Leitmeritz dorthin gebracht hatte. Bülow kehrte nach Ueberlieferung der Vorräthe an Meinicke zur Armee des Königs zurück.

36 zu S. 127. Winterfeldt lobt in einem Schreiben aus Jung-Bunzlau vom 1. 7. an den König die Festigkeit des Prinzen. Man habe ihn bei seiner Ankunft im Lager sofort bestürmt, abzumarschiren, doch habe er erklärt, erst die Genehmigung des Königs einholen zu müssen. Er scheint sie indessen trotzdem nicht abgewartet zu haben, denn ein Schreiben des Königs vom 2. 7., das ihm die Wahl der Rückzugsrichtung gegen Bittau oder auf Hirschberg freistellte, hat ihn schwerlich bereits in den Frühstunden des 3. 7. erreicht, wo er die Anordnungen für den Abmarsch von Jung-Bunzlau traf. Ein eigenhändiges kurzes Schreiben des Königs vom 3. 7., in dem er den Rückzug auf Hirschberg ausdrücklich gutheißt, hat der Prinz erst am 4. 7. in

Neuschloß erhalten; der König hatte die vom Prinzen und Winterfeldt für die dortige Gegend geltend gemachten Gründe offenbar gewürdigt. P. R. XV, 9154.

37 zu S. 132. Brandes brachte einen Mehlvorrath für vier Wochen nach Zittau mit (P. R. XV, 9197). Er erreichte mit 15 Geldwagen und 550 Mehlwagen am 9. das Lager bei Böhmisches-Leipa. Der Rest des Mehls und 66 Munitionswagen blieben nebst der Bagage der Schlesiſchen Regimente in Zittau. Als Besatzung von Zittau blieb auf Befehl des Prinzen von Preußen das I. Bataillon Sers zurück, das mit Brandes dem Transport von Jung-Bunzlau nach Landes-hut entgegenmarschirt war, ferner das Regiment Kurſſell, zur Bedeckung des Verwundetentransportes des G. M. v. Nebentisch gehörig, außerdem 50 Werner-Husaren. Sodann stand seit 2. 6. in Zittau der „kleine Rest“ des aus Sachsen bestehenden Gren. Bat. Baehr, das seit dem Frühjahr in Eilenburg gelegen hatte. Endlich kamen dazu das Gren. Bat. Krenzow und das II. Markgraf Heinrich, die auf den leeren Wagen des Brandes'schen Transports die Verwundeten und Kranken der Armee zurückschafften (S. 132). Die Besatzung zählte also zuletzt 6 schwache Bataillone und 50 Husaren.

38 zu S. 132. Die mit G. L. Brandes eintreffende Augmentation verstärkte die Infanterie des Prinzen um 2322 Mann: Vestwig 258, Brandes 264, Fouqué 210, Treskow 230, Hautcharmoy 268, Kreyßen 280, Kalkreuth 271, Markgraf Heinrich 269, Schulze 272; ferner kamen 6 Offiziere, 259 Mann von Manstein, die zum Exerziren dieser Mannschaft kommandirt gewesen waren, zu ihrem Truppentheil zurück. Das Bat. Schulze wird von jetzt ab wieder besonders aufgeführt, die Reste von Bevern und Prinz Heinrich sind als Bat. Mühlen unter M. v. d. Mühlen vom Regt. Manstein davon getrennt. Regt. Kreyßen bildete wieder 2 Bat.

39 zu S. 148. Vom Provianttrain gingen 9 Backöfen nebst Zubehör verloren, 14 Backöfen waren, da verschiedene Stücke fehlten, nicht mehr brauchbar. Ferner wurden eingebüßt: 139 Wagen, 72 Karren, 706 Pferde.

40 zu S. 157. Gefangen wurden vom II. Markgraf Heinrich: M. v. Kleist, K. v. Pfeiliger, v. Gleichen, P. L. v. Czetztrix, S. L. v. Brochem, J. v. Ruitz; vom I. Sers: D. v. Diericke, S. L. v. Woisky, v. Hacke, v. Rappolt, J. v. Baerst. Nach der Relation Dierickes vom 26. 3. 58 (Geh. St. Arch.) hätten die Oesterreicher an Mannschaften nur 107 zu Gefangenen gemacht. Dazu kommen aber noch die freiwillig übergelaufenen Sachsen. Der Oesterreichische Bericht an die Kaiserin vom 24. 7. giebt 260, Gaudi 240 Gefangene an. Die Fahnen des I. Sers und des II. Markgraf Heinrich fielen den Oesterreichern in die Hände. Auch Diericke wurde als Kriegsgefangener abgeführt, obwohl er sich darauf berief, auf Parole herausgegangen zu sein.

Diericke erzählt in seiner Relation, daß Nebentisch ihm zuerst den Befehl des Prinzen überbracht habe, die Stadt noch bis zum Abend zu halten. Nach Rücksprache mit dem Oesterreichischen Unterhändler habe er ihm „in der Stille gesagt“, daß er sich marschfertig halten solle. Diese Weisung wurde dann durch Winterfeldt wiederholt, dessen mit Bleistift geschriebenes Notizbuchblatt der Relation Dierickes beiliegt. Ein endgültiger klarer Befehl des Prinzen, ob die Besatzung abrücken solle oder nicht, ist dem Kommandanten nicht zugegangen.

Der König beförderte Diericke am 31. 3. 58 zum Generalmajor.

41 zu S. 157. Das Magazin in Bautzen und das dortige Lazareth, in dem sich am 12. 7. 7 Offiziere, 687 Kranke, 256 marschfähige Wiedergenesene befanden, wurde durch ein Kommando von 100 Mann unter R. v. Derzen gedeckt, das vom Gren. Bat. Kahlenberg dort zurückgelassen worden war. Ferner traf in Bautzen am 16. 7. die mit G. L. Brandes gekommene Bagage der Schlesischen Regimenter nebst 143 jungen und kranken Pferden aus Zittau ein, die D. v. Diericke zurückschickte. Bald darauf wurde das große Lazareth aus Görlitz unter Bedeckung des Gren. Bat. Plöz nach Bautzen verlegt. Am 23. 7. kam hier der Quartiermeister-Lieutenant de Montequi mit 980 Wiedergenesenen an, die der König zur Armee des Prinzen von Preußen schickte. Er traf in der Stadt die vollste Verwirrung, alle Straßen voller Fuhrwerk, alle Häuser mit Gefunden und Kranken überfüllt, keinen einheitlichen Befehl. Der Generaladjutant v. Krockow, der sich im Auftrage des Königs bei der Armee des Prinzen aufgehalten hatte und jetzt zum Könige zurückkehrte, fand bei der Durchreise in Bautzen am 24. mit Einschluß der Grenadiere von Plöz und Kahlenberg an Dienstfähigen 1880 Mann Infanterie, 144 Husaren von drei verschiedenen Husaren-Regimentern, ferner 1600 Kranke und Verwundete vor.

Nach Krockows Meldung vom 24. 7. waren in Bautzen 48 000 Brodportionen zur Zeit verladen, um zur Armee des Prinzen abzugehen, außerdem lagerte dort ein Mehlvorrath von drei Tagen für 30 000 Mann. Montequi stieß am 25. mit seinen Wiedergenesenen und einem Brodvorrath für drei Tage zum Prinzen. Die Verbindung der Armee mit Bautzen sicherte das Inf. Regt. Wied, ein schwaches Bataillon stark, in Löbau.

42 zu S. 170. In seiner Relation erzählt der Prinz von Preußen, der König habe den G. M. v. der Goltz zu sich gerufen und ihm „en propres termes“ gesagt: „Allez dire à mon frère et à tous ses généraux que si je faisais bien, je leur ferois trancher la tête à tous ensemble.“ Diese Erzählung ist aus dem schon 1769 gedruckten Berichte des Prinzen in zahlreiche spätere Darstellungen übergegangen. Der Vorleser des Königs de Catt berichtet in seinen Erinnerungen, die allerdings erst später niedergeschrieben und mit Vorsicht zu benutzen sind, der König habe ihm erklärt: „Ce que vous venez de me dire de faire trancher la tête, est une insigne

calomnie.“ In seinem gleichzeitigen Tagebuche erwähnt Catt diese Aeußerung des Königs zu ihm noch nicht; immerhin ist es möglich, daß der König sich später, nachdem die Schrift des Prinzen Verbreitung gefunden hatte, in der angeführten Weise zu de Catt ausgesprochen hat. Publikationen aus den R. Preuß. Staatsarchiven XXII, 105.

43 zu S. 171. Die Armee des Königs bestand aus folgender Infanterie:

Gren. Bat. Kleist (früher Bülow), Anhalt (früher Grumbkow), Dieringshofen, Bendendorff (früher Gemmingen), Kahlben, Nymshöfsky, Manteuffel, Unruh, Burgsdorff, Lubath, Kremzow, Ostenreich, Plöß, II. und III. Garde, Gren. Bat. Rehow, Inf. Regtr. Prinz von Preußen, Prinz Ferdinand, Markgraf Karl, Meyerind, Ihenplitz, Geist, Manteuffel, Kreyßen, Winterfeldt, Kurffell, Tresckow, Lestwiß, Hautcharmoy, Brandes zu je 2 Bataillonen, Kalkstein, Bornstedt, Hülsen, Anhalt (I. und II.), Wied, Prinz Heinrich, Schulze, Münchow, Jung-Braunschweig, Fouqué, Markgraf Heinrich zu je 1 Bataillon, I. Alt-Württemberg, II. Kalkreuth, I. Sers, Frei-Bat. Le Noble und Angelelli, die Fußjäger.

Die Kavallerie setzte sich, wie folgt, zusammen:

Garde du Corps (3 Esk.), Regt. Gensdarmes, Kür. Regtr. Markgraf Friedrich, Kochow, Kyau, Krockow, Geßler, Prinz Schönauich, Drag. Regtr. Normann, Stechow, Katte, Blandensee, Württemberg, Hus. Regtr. Zieten, Wartenberg, Puttkamer, Werner.

44 zu S. 171. Mit dem Könige marschirten:

Gren. Bat. Rehow, Kleist, Anhalt, Dieringshofen, II. und III. Garde, Inf. Regtr. Markgraf Karl, Meyerind, Ihenplitz, Prinz Ferdinand, Geist, Freibat. Angelelli, Garde du Corps, Gensdarmes, Kür. Regt. Markgraf Friedrich, Drag. Regt. Katte, Hus. Regt. Zieten. Dazu traten von den Truppen des Prinzen von Preußen das Inf. Regt. Prinz von Preußen, Freibat. Le Noble, die Fußjäger, Drag. Regt. Württemberg, Hus. Regtr. Werner, Puttkamer und 5 Esk. Wartenberg.

Beim Herzog von Bevern verblieben:

Gren. Bat. Bendendorff, Kahlben, Nymshöfsky, Manteuffel, Unruh, Burgsdorff, Ostenreich, Kremzow, Lubath, Plöß, Inf. Regtr. Winterfeldt, Manteuffel, Kreyßen, Kurffell, Tresckow, Lestwiß, Hautcharmoy, Brandes zu je 2 Bataillonen, Kalkstein, Bornstedt, Anhalt, Hülsen, Wied, Prinz Heinrich, Münchow, Schulze, Jung-Braunschweig, Markgraf Heinrich, Fouqué zu je 1 Bataillon, I. Alt-Württemberg, II. Kalkreuth, I. Sers; Kür. Regtr. Kochow, Kyau, Krockow, Geßler, Prinz Schönauich, Drag. Regtr. Normann, Stechow, Blandensee, 5 Esk. Wartenberg-Hus.

45 zu S. 173. Fürst Moritz befehligte die Gren. Bat. Wedel, Fink, Ramin, Jung-Villerbeck, die Inf. Regtr. Alt-Braunschweig, Goltz, Darmstadt, Forcade, Kleist, das Frei-Bat. Mayr, die Kür. Regtr.

Leibregiment und Driesen, Hus. Regt. Székely. Unter Reith standen die Gren. Bat. Hacke und Schenkendorff, die Inf. Regtr. Kannacher, Pannewitz, Alseburg, III. Anhalt, das Frei-Bat. Kalben, die Kür. Regtr. Prinz von Preußen, Leibkabiniers, Baron Schönau, Drag. Regtr. Bayreuth und Meinicke Hus. Regt. Seydlitz. Bei der Infanterie dieses Korps wurden am 1. 8. die aus Sachsen bestehenden Truppentheile, Gren. Bat. Bornstedt, Inf. Regtr. Prinz Friedrich und Wyllich, untergestellt.

46 zu S. 176. Mit dem Herzog von Bevern marschirten:

Gren. Bat. Bendendorff, Kahlben, Nymtschöfsky, Mantouffel, Unruh, Burgsdorff, Ostenreich, Krenzow, Lubath, Inf. Regtr. Mantouffel, Winterfeldt, Kreyßen, Kurssell, Dresckow, Lesnawitz, Hautcharmoy zu 2 Bataillonen, Bornstedt, Anhalt (I. und II.), Hülsen, Schulze, Münchow, Fouquet zu je 1 Bataillon, II. Kalkreuth; Kür. Regtr. Rochow, Kyau, Stechow, Krockow, Gessler, Prinz Schönau, Drag. Regtr. Normann, Stechow, Blandensee, 5 Esk. Wartenberg-Hus.

Unter Nebentisch blieben im Lager bei Bauzen:

Inf. Regt. Brandes zu 2, Kalkstein, Wied, Markgraf Heinrich, Jung-Braunschweig zu 1 Bataillon, I. Alt-Württemberg, I. Sers, ferner in der Stadt Inf. Regt. Prinz Heinrich (1 Bat.) und Gren. Bat. Plöz, Hus. Regt. Seydlitz (ohne 2 Esk. in Dresden).

47 zu S. 178. Der dienstbare Stand Ende Juli betrug 92 141 Köpfe ohne die Artillerie. Das Operationsjournal der Armee erwähnt in der Zeit vom 12. 7. bis 8. 8. einen Zugang von über 7000 Mann.

48 zu S. 187. Kálnoths Truppen waren beim Korps Nádasdy wieder eingerückt. Ihren bisherigen Auftrag bei Stolpen und die Beobachtung des jenseits der Elbe stehenden Korps des Fürsten Moritz übernahm D. Mitrowsky mit dem von Peterswalde herangezogenen, bisher unter Loudon gestandenen Hus. Regt. Hadik, einem in Tetschen zurückgelassenen Oguliner-Bat. und 3 Komp. Otofauern, zu denen Hadik noch die 2 Esk. Karlstädter Hus. stoßen ließ. Er selbst blieb mit 2 Hus. Regtrn., 4 Bat. Kroaten bei Gr. Postwitz: 6 Esk. Varanyay, 5 Esk. Jazygier, 2 Bat. Stainer, 2 Bat. Gradiskaner.

49 zu S. 188. Diese Zahlen ergeben sich aus den für den 1. 7. berechneten Stärken unter Berücksichtigung aller bis zum 15. 8. bekannt gewordenen Zu- und Abgänge.

G. M. von Nebentisch bei Bauzen verfügte in 10 Bataillonen, 8 Eskadrons über 5500 Mann Infanterie und 600 Husaren, zusammen	6 100 Mann
Fürst Moritz südlich Dresden in 15 Bataillonen, 20 Eskadrons über 7200 Mann Infanterie und 2350 Mann Kavallerie und Husaren, zusammen	9 550 =
Hierzu der König bei Bittau	50 600 =
	<hr/>
	66 250 Mann

50 zu S. 200.

Ueber Winterfeldts Thätigkeit beim Rückzuge des Prinzen von Preußen und die begleitenden Umstände haben Zeitgenossen und Nachlebende so mannigfache Irrthümer verbreitet, daß es angezeigt schien, diese Vorgänge nochmals genauer zu beleuchten, umso mehr da das Gaudische Journal für diesen Zeitabschnitt vollkommen partiisch gehalten ist, und das ältere Werk des Generalstabes über den Siebenjährigen Krieg sich wesentlich auf Gaudi stützt.

Rekow hat sich nicht geschemt zu erzählen, der König habe dem Prinzen das Kommando der rechtselbischen Armee übertragen, um, wenn die Dinge hier übel abließen, die Schuld für das Mißlingen des Böhmisches Feldzuges von der Schlacht bei Kolin und von sich selbst abwälzen zu können.*) Abgesehen davon, daß eine solche Handlungsweise mit dem Pflichtgefühl und der Vaterlandsliebe des Königs unvereinbar gewesen wäre, genügt der Hinweis auf seine bedrängte Lage zu jener Zeit, wo ihm jeder Mann kostbar war, um die Haltlosigkeit dieses Geschwäzes zu kennzeichnen. Der begabte Prinz ist vom Könige keineswegs gering geschätzt worden. Es lag in der damaligen Heeresgliederung und Fechtweise begründet, daß die Befähigung eines Generals zur selbständigen Führung einer Armee eigentlich immer erst durch die That erprobt werden konnte. Seit Schwerins Tode befaß der König keinen Mann, der nach dieser Richtung schon Proben seiner Brauchbarkeit abgelegt hatte. Keith war hierzu nicht geeignet, ebenso wenig wohl Fürst Moritz von Anhalt. Da außer ihm nur noch ein General der Infanterie bei der Armee anwesend war**) und zwar der Prinz von Preußen, so war die Uebertragung des Kommandos an diesen kaum zu umgehen, denn die Ernennung eines Generallieutenants zum Führer des rechtselbischen Heeres hätte den Prinzen von Preußen mit Recht verstimmen müssen. Auch mochte der König hoffen, daß die Generale bestrebt sein würden, unter dem Thronerben ihr Bestes zu leisten. Daß er seinen Bruder nicht für ungeeignet hielt, geht schon daraus hervor, daß er ihn im Dezember 1756 dem Englischen Gesandten als Feldherrn der verbündeten Armee in Westdeutschland namhaft machte.***) Mochte sein Urtheil hierbei nun auch durch politische Nebenrücksichten beeinflusst

*) v. Rekow, Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des Siebenjährigen Krieges I, 157 ff.

**) Markgraf Karl, der ein älteres Patent als General der Infanterie hatte, weilte in Dresden.

***) P. R. XIV, 8429. Der König bezeichnet hier den nachherigen Führer der verbündeten Armee, den Prinzen Ferdinand von Braunschweig, zwar als einen tüchtigen General, glaubt ihn aber einem solchen Kommando doch nicht gewachsen und soll von ihm gesagt haben: „il n'a pas l'esprit décisif.“ Wenn es nicht sein Bruder wäre, würde er den Prinzen von Preußen vorschlagen. Von diesem soll er gesagt haben: „He has seen much and given thorough pains in our profession, and I think him every way qualified for that or even a greater command.“

sein, so hat er doch jedenfalls, als er dem Prinzen Winterfeldt beordnete,*) Gutes von der Führung seiner rechtselblichen Armee erwartet. Allerdings beging der König dabei, wie er selbst eingesteht, den Fehler, daß er dem Prinzen zugleich Schmettau mitgab. Damit war der Keim zu Parteiungen gegeben, denn Gutes konnte bei dem Zusammenwirken der beiden untereinander verfeindeten Generale, von denen Winterfeldt von der Partei der königlichen Prinzen gehaßt, Schmettau ihr Anhänger war, nicht herauskommen.

Die damalige Zeit kannte die fest umgrenzte Stellung eines Chefs des Generalstabes in unserem heutigen Sinne nicht; hätte ein Mann wie Winterfeldt in ihr dem Prinzen von Preußen beigegeben, so würde dieser bei seinem gewinnenden Wesen und seiner persönlichen Tapferkeit unzweifelhaft als Heerführer Gutes geleistet haben.**) So aber gestaltete sich Winterfeldts Stellung von Hause aus schwierig. Er war einerseits der Mann des königlichen Vertrauens und als solcher seinem Herrn bis zu einem gewissen Grade für das, was geschah, verantwortlich, andererseits hatte er mit feindlichen Einflüssen und mit Eifersüchteleien der übrigen Generale zu kämpfen. Wenn der Prinz in seiner Rechtfertigungsschrift gegen Winterfeldt den Vorwurf erhebt, daß er einen dauernden Briefwechsel über die Vorkommnisse bei der Armee des Prinzen mit dem Könige unterhalten habe, so hatte der König ohne Zweifel Winterfeldt zu fortlaufender Berichterstattung verpflichtet; der General hatte in allen Dienststellungen in dieser Weise verfahren müssen, so im 2. Schlesiischen Kriege unter du Moulin und dem Erbprinzen von Dessau, so noch vor Kurzem unter Schwerin und Keith. Mit allen diesen Generalen ist Winterfeldt trotzdem in gutem Einvernehmen geblieben, während seine Gegner in der Umgebung des Prinzen ihn geflissentlich zu einem Intriganten gestempelt haben. Das zeigt die Behauptung, daß man erst nachträglich von dem Vorhandensein eines Briefwechsels zwischen dem General und dem Könige erfahren habe. Winterfeldt benutzte dieselben Feldjägerwie der Prinz, um seine Berichte abzusenden, und der Prinz wußte darum.***)

Die berührte Stellung Winterfeldts zum Könige giebt auch die Erklärung für den ebenfalls zur Verdächtigung des Generals benutzten Umstand, daß der König ihn als Ersten nach seinem Eintreffen bei Baugen zur Seite nahm und befragte, und daß Winterfeldt allein von der Ungnade des Königs verschont blieb.

Trotz der Winterfeldt entgegenstehenden Schwierigkeiten hat zu Anfang ein gutes Einvernehmen zwischen ihm und dem Prinzen be-

*) P. R. XV, 9206.

**) Warnery stellt in seinem „Commentaires sur les commentaires du Comte de Turpin sur Montecuculi“ II, 53 dem Prinzen folgendes Zeugnis aus: „Notre malheur fut que le Prince de Prusse, pour agir avec plus de précaution, crut devoir consulter les généraux de son armée, qu'il croioit les plus habiles; eût-il fait à sa tête, tout seroit bien allé, parce qu'il en savoit plus que ceux auxquels il s'adressa.“

***) P. R. XV, 9187.

standen. Der General war auch hier wie überall bemüht, der Sache seines Königs mit hingebendem Eifer zu dienen, und entfaltete eine große Thätigkeit. Warnerys Behauptung,*) seit seiner Verwundung bei Prag sei Winterfeldt nicht mehr der Alte gewesen, muß vor den Thatfachen verstummen; er führt die Erkundung nach Lobes, er wählt das Lager bei Böhmisches-Leipa aus, er bemüht sich, Kundschafter zu erlangen, um zuverlässige Nachrichten vom Feinde einzuziehen, er führt die Abtheilung, die bestimmt ist, Brandes aufzunehmen, ebenso wie die nach Tetschen entsandte. Während dieser Entsendung erfolgt am 14. 7. der Oesterreichische Angriff auf Gabel. Nach dem Bericht des Prinzen von Preußen will dieser am 14. 7. einen Kriegsrath abgehalten haben, auf dem der entscheidende Entschluß, Zittau über Böhmisches-Kamnitz und Rumburg zu erreichen, in Abwesenheit Winterfeldts gefaßt sein soll. Dieser habe sein Fortbleiben mit allzugroßer Ermüdung und Schmerzen an seiner Prager Wunde entschuldigt. Der Prinz sagt: „Der General Winterfeldt kam um 6 Uhr im Lager zurück. Er wunderte sich solche übeln Nachrichten zu erfahren. Ich ließ die erfahrensten Generals versammeln, um ihre Meinungen über dem, was uns zu thun übrig blieb, zu hören. Der Vorfall war wichtig. Winterfeldt entschuldigte sich, vorgebend, er sei von seiner Wunde incommodirt, auch zu ermüdet, und wäre es morgen noch Zeit genug zu deliberiren“.

Nun meldet Winterfeldt aus Wolfersdorf am 14. 7., daß er nach fünfstündigem Marsche gegen Mittag dort wieder eingetroffen sei; „da ich nun auf dieser route nicht durchkommen kan und hier ganz unnütz bin, so hoffe ich, Ew. Hoheit werden allergnädigst approbiren, daß ich heute Abendt mit dem hiesigen Corps wieder zurückkomme und ins Lager rücke.“ Geh. St. Arch. Das Detachement hatte für die Strecke vom Lager bis Wolfersdorf am 13. fast 10 Stunden gebraucht, wie aus Winterfeldts Meldung aus Wolfersdorf vom 13ten mitternachts hervorgeht, und dürfte selbst ohne längere Mittagsrast in Wolfersdorf eher später als um 6 Uhr im Lager eingetroffen sein.**)

Man wird es dem Manne, der am Schlusse dieses unseligen Rückzuges dem Könige schrieb: „es muß einer allein mit resolution commandiren“,***) nachfühlen, daß er, schwer ermüdet und mißgestimmt durch das zwecklose Unternehmen, von dem er soeben zurückkehrte, keine Neigung verspürte, sich für diesen Abend noch in die Verhandlungen der übrigen Generale zu mischen. Auch mag er sich thatächlich für den Augenblick außer Stande gefühlt haben, die Lage mit der nöthigen Klarheit zu beurtheilen. Der eigentlich entscheidende Kriegsrath hat überhaupt erst am 15. früh im Quartier des Generals Fouqués in Böhmisches-Leipa stattgefunden. Ein Französisches Journal eines Augen-

*) Warnery, Campagnes de Frédéric II. 188.

**) Damit stimmt auch das Schreiben Schmettaus an Sichel überein, wo es heißt, Winterfeldt sei „assez tard le soleil se couchant“ eingerückt. Preuß. Friedrich II., Bd. II, 408 ff.

***) S. 165.

zeugen im Nachlasse Schmettaus (S. 142 Anm. **), daß wohl von ihm selbst herrührt, sagt hierüber: „Comme il y avoit une carte dessinée sur la table, chacun s'occupoit à l'examiner et à dire ce qu'il pensoit, quand Monsieur de Winterfeldt dit: à quoi donc tous ces pourparlers? Il faut marcher à Gabel. Les autres répondirent que rien n'étoit plus vrai, mais qu'il s'agissoit de trouver un chemin sûr, d'autant plus que la grande armée autrichienne étant à Niemes, on l'auroit en flanc. Il assura que cela ne faisoit rien et le Prince repliqua: Vous avez raison Monsieur le Général et je vous donne l'avantgarde.“ Fr. Arch. Gjb.

Also hat sich Winterfeldt keineswegs von der Berathung ferngehalten, vielmehr auf ihr den allein Preussischer Truppen würdigen und rettenden Entschluß vertreten, sobald als möglich mit der Armee nach Gabel aufzubrechen, ohne sich um die Flankenbedrohung durch die feindliche Armee zu kümmern, und der Prinz hat ihm beigegeben. Der Anmarsch der Preussischen Armee hätte die Wolke leichter feindlicher Truppen, die sie umgab, am sichersten zertheilt, und der Marsch wäre bei den im Oesterreichischen Hauptquartier herrschenden Ansichten unfehlbar gelungen.*)

Die Behauptung im Journal aus dem Nachlaß Schmettaus, der Prinz habe die Erlaubniß des Königs nachgesucht, ein Lager bei Gabel zu nehmen, der König habe das aber zurückgewiesen und vielmehr ein abermaliges Vorgehen auf Neuschloß verlangt,**) ist nicht zutreffend, denn dieses Schreiben des Königs ist vom 8. 7., also aus einer Zeit, als der Prinz noch gar nicht an einen Marsch nach Gabel dachte. Der König, fort und fort um Rath angegangen, was geschehen solle, hat immer betont, daß er bestimmte Befehle aus der Ferne nicht ertheilen könne.***) Bedingte doch schon der Auftrag des Prinzen, gleichzeitig die Lausitz und Schlesien zu decken, eine gewisse Bewegungsfreiheit. Der Prinz dagegen war nur von dem einen Bestreben beseelt, den Wünschen des Königs buchstäblich entgegenzukommen, und wurde hierin durch die scharfe Mißbilligung, die sich noch vor Kurzem Fürst Moriz von Anhalt mit seinem Vorschlage, von Jung-Bunzlau nach Zittau zurückzugehen, von Seiten des Königs zugezogen hatte, noch bestärkt. Auch die Entsendung auf Tetschen hätte den Prinzen nicht hindern dürfen, der seiner linken Flanke drohenden Gefahr mit Nachdruck zu begegnen. Dazu war es auch am 14. nachmittags noch Zeit, als Dwitien mit den Husaren eingetroffen war und die Gefahr, in der sich Puttkamer befand, als überaus dringend geschildert hatte.

*) Daun besorgte, daß Arenberg und Macquire bei Gabel durch die Armee des Prinzen abgeschnitten werden könnten. S. 145—146.

**) P. R. XV, 9172.

***) Negow sagt über die erste, dem Prinzen von Preußen in Leitmeritz ertheilte Instruktion des Königs, sie sei „ein Muster einer auf Schrauben gestellten Vorschrift“. Charakteristik I. 157. So wenig kam es dem damaligen Geschlecht in den Sinn, daß die Weisungen für einen zu selbständigem Handeln berufenen Armeeführer anders gehalten sein müßten als die Befehle in geschlossener Schlachtordnung.

Wenn der Prinz sodann am 15. früh dem Vorschlage Winterfeldts, mit Allem nach Gabel zu marschiren, auch zugestimmt hatte, so sah er sich doch außer Stande, sofort aufzubrechen, weil die Armee nicht über den erforderlichen Brodvorrath verfügte.*) Es zeigte sich hier, daß, wo ein fester Wille an oberster Stelle fehlt, auch leicht die Verpflegungsorgane versagen. Der Prinz selbst besaß in diesen Einzelheiten keine Erfahrung, und da er nicht von einem dauernd bestehenden Stabe, sondern nur von einer Anzahl miteinander hadernder Generale umgeben war, so konnten Reibungen nicht ausbleiben. Bezeichnend ist, daß er es für nothwendig erklärt, 36 Stunden vor jeder Bewegung, die er vornehmen solle, benachrichtigt zu werden, um rechtzeitig die Anordnungen für den Abschub seines Bagentrosses treffen zu können. Diese Verzögerung hatte zur Folge, daß inzwischen Gabel fiel. Daß nunmehr auf den Versuch verzichtet wurde, sich mit Gewalt der Waffen den Weg über diesen Ort nach Zittau zu öffnen, erscheint gerechtfertigt. Das Nächstliegende war, jetzt die gerade Straße von Böhmischem-Weipa über Georgenthal nach Rumburg einzuschlagen, die nach Ausweis der damals benutzten Müllerschen Karte als gebahnte Straße über die Berge nach der Lausitz führte. Vor einer Bedrohung durch feindliche leichte Truppen war man auch auf dem weiteren Wege über Kamnitz nicht sicher. Die Hauptschuld an der Wahl dieses Weges fällt auf Schmettau. Dieser giebt zu, daß er im Auftrage des Prinzen die Führer befragt, und der Prinz sagt in seiner Relation, daß er sich nach Anhören der Landeskundigen für diesen Weg entschieden habe. Der König hat denn auch Schmettau vorzugsweise verantwortlich gemacht.

Es paßt dann schließlich in die Feindschaft gegen den Mann, der als der böse Genius des Königs verschrien war, daß Winterfeldt diesem auch den Angriff auf die Oesterreichische Stellung bei Wittgendorf als etwas leicht Ausführbares dargestellt, ihm, wie Henckel**) sagt, den „Schlachtgedanken eingegeben“ haben soll. Der König war längst entschlossen, die Oesterreicher durch einen Angriff nach Böhmen zurückzuwerfen.***) In dieser Behauptung liegt auch eine bedeutende Ueberschätzung des Einflusses des Generals in Dingen von solcher Tragweite. Aufzurichten hat er freilich seinen königlichen Freund in dieser schweren Zeit nach Kräften gesucht. Er schreibt am 5. 8. dem Könige aus Bautzen: „Ich habe noch niemahls ein so gutes Vertrauen gehabt, daß mit Gottes Hülfe Alles recht gut gehen und redressirt werden wird, als eben anjeto, da es überall in der Krise vor uns ist . . . Guer

*) Nach der Eingabe des G. M. v. der Goltz, Landeshut 3. 3. 58, in der er den König um Untersuchung seines Verhaltens im Feldzuge 1757 bittet, wäre das nicht eingetreten, wenn man sich zwei Tage früher entschlossen hätte, nach Gabel zu marschiren; „weil aber zwei Tage mit Berathschlagungen zugebracht wurden und einige Generallieutenants nicht harmonirten, so geschah dieses nicht.“ Geh. St. Arch.

**) Mil. Nachlaß des Grafen Henckel I, 2, 270.

***) P. R. XV, 9222.

Majestät Kavallerie hat sich besonnen und wird gut thun; die Infanterie ist von besten Willen und wünscht nichts so sehr als nur bald am Feinde zu kommen. Nur muß sich eines das Andere die Hand bieten.“

So diente der hochherzige Mann einer großen Sache in der gleichen Gesinnung, wie sie der König während seines Aufenthalts in Weissenberg in seinen „Raisons de ma conduite militaire“ so schön aussprach: „Mais s'il s'agit d'amour de la patrie et de zèle pour sa conservation, je le dispute à toute la terre, et je conserverai ces sentiments jusqu'au dernier soupir.“*) Die Männer, die den König nicht begriffen, der in so hohen Gedanken sich bewegte, sie haben auch den getreuen Gehülfen nicht verstanden, der sich in seines Königs Dienst unausgesetzt abgemüht hat. Die historische Gerechtigkeit erforderte es, dem Vielgeschmähten, der aus Anlaß dieses Rückzuges am meisten verleumdet worden ist, dieses Ehrenzeugniß auszustellen.

*) Oeuvres XXVII, 277.



Wolff's ... the ... of ...

The ... of ... the ...

... of ... the ...

... of ... the ...

... of ... the ...

... of ... the ...